

**10 Jahre Ascoli Piceno – Trier Gesellschaft:
Rede der Präsidentin Bettina von Engel auf der Jubiläumsfeier am
Sonntag, 27. November 2011 im Hotel Deutscher Hof Trier**

Sehr geehrte, liebe Mitglieder und Freunde der Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft!
Liebe Ascolaner Freunde, lieber Dottore Giovanni Cipollini, sehr geehrter Herr Pfarrer Rossi und Herr Pfarrer Ciancotti!

Ich möchte heute anlässlich unserer Feier eine kleine Rede halten, die passagenweise von Herrn Vizepräsident Moggia ins Italienische übersetzt wird, damit sich unsere Ascolaner Gäste nicht langweilen...

I Wir haben uns heute abend hier versammelt, um unser 10-jähriges Bestehen zu feiern. Wir haben zwar mit der heutigen Feier nicht das genaue Geburtsdatum respektiert, - das war nämlich der 30. August 2001, – aber wir haben dafür erreicht, dass wir heute 30 Ascolaner zu Gast haben, die mit uns zusammen feiern wollen. Dass heute auch der erste Adventsonntag und der Weihnachtsmarkt geöffnet ist, hat uns nur bei der Wahl des Termins bestärkt, denn wir wissen, dass das für die Italiener ein zusätzlicher Anziehungspunkt in Trier ist. Wir begrüßen also zu allererst unsere Ascolaner Freunde und trinken gemeinsam auf ihr Wohl "Benvenuti a Trier"!

II Als Herr Hartmut Gürke und seine Frau Ruth Mereien-Gürke vor 10 Jahren die Gesellschaft mit dem Ziel gründeten, die „Beziehungen auf bürgerschaftlicher Ebene in dem sich vereinigenden freiheitlichen Europa zu vertiefen“, konnten sie auf einem Fundament aufbauen, das auf mehreren stabilen Stützen ruhte: Es gab seit 1958 die Städtepartnerschaft zwischen unseren beiden Städten Trier und Ascoli, die durch die dickköpfige Hartnäckigkeit eines Ascolaner Bürgers ins Leben gerufen wurde, der sich auf einen Heiligen berief. Was kann stabiler sein als ein Heiliger, der 1958 schon mehr als eineinhalb tausend Jahre alt war, und schon viele dramatische Ereignisse erlebt und beeinflusst hatte?

Der Heilige Emigdius, Sant'Emidio, der vom Märtyrer im 4. Jhd zum Stadtpatron Ascolis im 12. Jhd wurde, zu dessen Ehren jedes Jahr die Quintana stattfindet; der vom Erdbebenbezwinger, der seine Ascolaner Bürger bis heute vor schlimmen Erdbeben bewahrt hat, zum Stifter einer Partnerschaftsbeziehung zwischen zwei Städten wurde, die mehr als 1000 km auseinander liegen; ein Trierer Bürger, wenn die Legende stimmt, der in seine Geburtsstadt zurückgekehrt ist und uns Trierer mit der Entdeckung der Stadt Ascoli ein wunderbares und nachhaltiges Geschenk gemacht hat!

Wie viele Trierer waren seitdem in Ascoli, vom Bürgermeister zum Bischof, vom Langstreckenläufer zum Fahrradsprinter, vom Chorsänger zum Sprachstudenten. Hunderte sind gekommen, die sich an den gefüllten Oliven erfreuten, auf der Piazza bei Meletti saßen und den Blick auf dem spiegelnden Travertin ruhen ließen oder den eleganten Bögen der Arkaden folgten. Ein Traum von vollkommener Schönheit, der auf dieser Piazza in Erfüllung geht und der die deutsche Seele in Schwingungen versetzt.

Über 50 Jahre schon besteht die Partnerschaft, doch erst zur 2000 Jahresfeier der Stadt Trier 1984 nahm die Beziehung konkretere Formen an und wurde durch das Ehepaar Gürke auf Trierer Seite und Dottore Giovanni Cipollini auf Ascolaner Seite zu einem intensiven Leben erweckt; es kamen seit dieser Zeit vielfältige Begegnungen zustande zwischen Politikern, Künstlern, Sportlern Geschäftsleuten und nicht zuletzt der Kirche, Begegnungen, die immer herzlich, freundschaftlich, vergnüglich und kalorienreich waren!

III Eine weitere Basis, die 1986 geschaffen wurde, war der Schüleraustausch. Auch diese Initiative kam aus Ascoli, von einer mit einem Italiener verheirateten deutschen Lehrerin, aus einer Schule die bis heute mit dem Friedrich-Spee-Gymnasium den Austausch aufrecht erhält, d.h. seit 26 Jahren. Und ich begrüße mit besonderer Freude eine ehemalige Kollegin dieser Schule, die mich als eine der ersten in Ascoli aufgenommen hat, la Sig.ra Di Marco Liberi. Auch andere Trierer Schulen haben sich am Austausch beteiligt und haben ihn mit Projekten, musikalischen und sportlichen Einlagen begleitet und bereichert. Unübersehbar waren die Anfangsschwierigkeiten. Fast nirgends an deutschen Schulen wurde diese „exotische“ Sprache unterrichtet. Wer konnte denn bloß Italienisch in Trier? Sozusagen niemand! Wer sprach und verstand dieses hüpfende, trillernde, gurrende, zwitschernde Idiom, das schon beim Zuhören bezaubert wie keine andere Sprache? Dieses Kaleidoskop von Tönen in höchster Lebendigkeit, mit schnellem Wechsel von Hell und Dunkel, Hoch und Tief, dem Dehnen und Verkürzen von Vokalen, kokettem Verharren auf den Doppelkonsonanten, um sie dann federnd loszulassen, als sei nichts gewesen ... einem Surfer in den Wellen ähnlich. Wer beherrschte die jenseits der Alpen geübte Körpersprache - ohne sie ist alles nichts! Wie sie hervorhebt und abwiegelt, dramatisiert und Distanz nimmt, involviert und zurückweist und mit jeder Geste das Gesagte modelliert!

Ein großer Nachholbedarf war durch die plötzliche Nähe zu Italien entstanden und in den folgenden Jahren wurde mächtig aufgeholt. Es gab ja in Ascoli Schüler, die Deutsch lernten und so musste nur noch das Abenteuer Austausch in Gang gesetzt werden. Nicht die mehr als 1000 km Entfernung, nicht die 30-stündige Zugfahrt waren es, die die Schüler beunruhigten, nein, es war das Essen! Es gab eben nicht nur Pizza und Pasta, sondern Muscheln, Oliven, Kapern, Meeresschnecken und Tintenfisch, die nicht gerade an der Mosel heimisch sind und tiefstes Misstrauen auslösten. Die Herzlichkeit der italienischen Familien, Sonne und Meer konnten nicht immer darüber hinwegtrösten, dass die Essgewohnheiten verschieden sind und die deutschen Schüler sahen mit Erstaunen, dass es den italienischen Schülern in Trier genauso ging.

Aber sie begriffen diesseits und jenseits der Alpen, dass gemeinsame kulturelle und ethische Wertvorstellungen vorhanden sind, die sie miteinander verbinden, die sie miteinander sprechen, staunen und lachen lassen. Die Bedeutung einer solchen Begegnung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden – es ist kaum vorstellbar, dass diese Jugendlichen sich mal in einem Kriege gegenüberstehen. Sie können sich nicht mehr als Fremde empfinden – das Bewusstsein, sich ähnlich zu sein, ja sich in vielem zu gleichen, ist stärker. Hier sind Jugendliche im Geist der Toleranz, des lebendigen Interesses füreinander geformt worden und das sollte andauern.

IV Die dritte Stütze schließlich für die Gründung unserer Gesellschaft war und ist die stets gleich bleibende Liebe und Bewunderung für Italien. Seit Jahrhunderten fahren die Deutschen in das „gelobte Land“, um dort die Wiege ihrer Kultur zu finden. Dort wurde vor 2000 Jahren und dann noch einmal in der Renaissance das geschaffen, was für ganz Europa Maßstab und Vorbild wurde. Besonders das 19. Jhdt. verwies auf die Halbinsel und Archäologen, Dichter, Wissenschaftler und Künstler folgten dem Ruf und bildeten ihren Geschmack und ihr Können an den großen Vorbildern aus. Dabei war es eben nicht nur die Kunst, die rief, es war immer auch das wunderbare Licht, das Landschaft und Architektur einen Glanz verleiht, der so im Norden nicht zu finden ist. Die Welt scheint dort heller zu sein, die Konturen klarer, die Farben kräftiger, das Leben bunter. Und das lockte dann endgültig im 20. Jahrhundert die Touristen, die die Sonne suchten, das Meer und die farbige Heiterkeit italienischen Miteinanders. Spontaneität, enthusiastische Gastfreundschaft,

unkompliziertes Aufeinanderzugehen,- dem Nordländer geht die Seele auf – da passt das berühmte Zitat aus Goethes Faust: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“. Und dann sind da noch die Köstlichkeiten der mediterranen Küche, der z.B. einmaligen Erfindung der gefüllten Oliven, die für sich allein schon ein poetisches Werk verdienen.

Viele Dichter und Schriftsteller haben diese Liebe zu Italien eingefangen und in bedeutende und schöne Worte gebracht; der Titel eines Buches von Jean Giono drückt es knapp und einfach aus: „In Italien, um glücklich zu sein.“

V Unsere Gesellschaft ruht also auf unerschütterlichem Fundament; seit der Gründung ist sie stets gewachsen und ist auch dank Ihres Einsatzes bekannt geworden für Gastfreundlichkeit und Offenheit, so dass die Begeisterung und das Interesse für unsere Partnerstadt immer mehr Leute erfasst. Wir wünschen uns, dass es so bleiben möge und dass auch in Ascoli das Interesse an Trier lebendig bleibt und wir erheben unser Glas auf uns und unsere Gäste!